

Interview von Dr. Jochen Klein mit Susanne Brose, erschienen im Januar 2022 im monatlichen Rundbrief des Instituts für Lerntherapie und Familienentwicklung „KREISEL e.V.“, Hamburg



KREISEL im Gespräch mit ... SUSANNE BROSE

Hier stellen wir interessante Menschen vor, mit denen wir im Umfeld der lerntherapeutischen Arbeit zu tun haben. Manchmal führt das Gespräch in Details der Lerntherapie, manchmal geht der Blick über den Tellerrand hinaus

Durch drei gesellschaftliche und bildungspolitische Entwicklungen ergeben sich Veränderungen und Erweiterungen für das Verständnis und das Angebot von Lerntherapie: Zur Zeit der Begründung bis zur Jahrtausendwende war die Lerntherapie in den allermeisten Fällen eine private Dienstleistung, überwiegend finanziert von entsprechend finanziell gut gestellten Eltern, in erheblich geringerem Umfang bezahlt vom Jugendamt. Seitdem verändert sich die Klientel.

1. Der Schritt der Lerntherapie hinein in die Schule führt dazu, dass ein höherer Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in den Förderbereich von Lerntherapie fällt. Auch wenn Kinder mit Deutsch als Zweitsprache vorrangig ein explizites DaZ-Angebot erhalten (sollen), arbeiten die Lerntherapie-Kolleginnen verstärkt mit Kindern mit eingeschränktem deutsch-sprachigem Hintergrund und weiteren kulturellen Unterschieden.
2. Auch in die freie Praxis kommen aufgrund gestiegener finanzieller Möglichkeiten immer mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.
3. Und nicht zuletzt finden mit der insgesamt steigenden Zahl derjenigen Kinder, bei denen das Jugendamt zum Kostenträger wird, ebenfalls mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund den Weg in die Lerntherapie-Praxis.

Weder in den Curricula der lerntherapeutischen Fachverbände noch in den mir bekannten Weiterbildungsgängen zur Lerntherapie nimmt dies bisher einen größeren Raum ein.

Und eher wenige Lerntherapeutinnen haben Erfahrungen damit, wie und wie anders die Lerntherapie aussehen muss, um den anderen Lernvoraussetzungen gerecht zu werden. Umso mehr freue ich mich, dass SUSANNE BROSE von Januar bis August vier LIVE-ONLINE Kurz-Webinare für den KREISEL mit dem Thema „DaZ in der Lerntherapie“ anbietet. SUSANNE BROSE studierte Germanistik und Kunstpädagogik/ Kunsttherapie und bildete sich anschließend umfassend in den Bereichen Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ) und Alphabetisierung weiter. 2010 absolvierte sie die einjährige Lerntherapie-Ausbildung beim KREISEL. Sie hat viele Jahre lerntherapeutisch und kunstpädagogisch mit muttersprachlichen wie mehrsprachigen Kindern gearbeitet. Heute ist sie hauptsächlich im Sprachunterricht für erwachsene Migranten sowie in der Weiterbildung von Lehrkräften im Bereich DaZ und Alphabetisierung in Deutschland und der Schweiz tätig.

KREISEL: Inzwischen bist Du hocherfahren mit ‚DaZ in der Lerntherapie‘ – mich interessiert zunächst: Kannst Du ein prägnantes Beispiel geben, wie und wo sich Methodik und Didaktik für ‚DaZ in der Lerntherapie‘ unterscheiden von ‚klassischer‘ Lerntherapie?

SUSANNE BROSE: Ein zentrales Thema im DaZ-Bereich ist die Artikel-Unsicherheit und in der Folge die Kasus-Unsicherheit vieler mehrsprachig aufwachsender Kinder. Das bedeutet, viele (nicht alle) mehrsprachigen Kinder haben bei Schuleintritt und darüber hinaus eine relativ geringe sprachliche Richtigkeit ihrer gesprochenen Sprache. Lerntherapie mit DaZ-Kindern muss sich daher immer auch um die mündliche Ausdrucksfähigkeit und auch die Aussprache der Kinder kümmern, bevor es an die klassischen Lerntherapiethemen wie Rechtschreibung gehen kann. Sprache führt, Schrift folgt!

Muttersprachliche Kinder erlernen Wortschatz, Artikel, Kasus, Wortstellung im Satz im Verlaufe ihrer Kindheit immersiv, d.h. durch stetiges Wiederhören und Nachsprechen in für sie bedeutsamen Lebenszusammenhängen (kontextbezogenes Lernen). Deutschsprachige Grundschüler können im Allgemeinen (auch hier: nicht alle!) aufgrund ihrer auditiven Spracherfahrung entscheiden, ob es „Gibst du mir den Stift?“ oder „Gibst du mich das Stift?“ heißt. Für viele mehrsprachig aufwachsende Kinder lauern hier jedoch langfristige Schwierigkeiten. Im klassischen DaZ-Unterricht werden daher solche alltagsnahen Redewendungen als Merksätze/ Schlüsselsätze („chunks“) gedrillt, d. h. durch häufiges Hören und Nachsprechen automatisiert, noch ohne auf grammatikalische Besonderheiten einzugehen. Sie stehen dem Kind dann als sprachliche Referenz zur Verfügung.

Unbedingt sollte jede Lerntherapiestunde mit Mehrsprachigen spielerische Phasen z.B. zur Artikelsensibilisierung enthalten. Das kann etwa mit Artikel-Ratespielen in Form von Wort-Bild-Memories oder Wendekarten geschehen.

Hilfreich ist es auch, wie mittlerweile in vielen Grundschullehrwerken praktiziert, die Nomen je nach Genus farblich unterschiedlich zu markieren (blau= der, rot=die, grün=das). Auch hier lassen sich viele Artikelzuordnungsspiele einsetzen, die möglichst viele Sinne ansprechen, Spaß machen und Erfolgserlebnisse bringen.

Wo siehst du weitere Besonderheiten in der Lerntherapie mit mehrsprachigen Kindern?

Ein weiteres großes Problem sind Wortschatzlücken mit weitreichenden Folgen nicht nur für das sinnentnehmende Lesen. Grundsätzlich muss man in der DaZ-Lerntherapie davon ausgehen, dass es in jedem Text oder Arbeitsblatt, in jedem Zungenbrecher, Liedtext oder Gedicht, dem Kind unbekannte Wörter gibt, die dem Verständnis wie zusätzliche Stolpersteine im Weg liegen. Daher: Unbekanntes, neues Sprachmaterial erkennen und am besten „vorentlasten“, d.h. vorab anhand von Bildern oder prägnanten Beispielen einführen (= kontextualisieren), um so systematisch das innere Lexikon des Kindes zu erweitern. Auch hier gibt es viele spielerische und kreative Möglichkeiten, indem z.B. neue Wörter als „Wort-Schätze“ in einer verzierten Schatulle oder in einem schönen Glasgefäß gesammelt werden, ein Wort als Lieblingswort des Tages/ der Woche/ des Monats gekürt wird, um das herum Geschichten erfunden werden etc.

Du hast ja mit der Kunstpädagogik/Kunsttherapie noch einen ganz anderen Arbeitsschwerpunkt, was bei mir viele Fragen aufwirft: Wo ergänzen sich die Ansätze? Wie war Dein Anfang, was waren Deine ersten Erfahrungen?

Der Anfang war sehr interessant und ereignete sich parallel zur KREISEL-Lerntherapieausbildung 2010. Ich hatte die Lerntherapieausbildung begonnen, um Kindern im Rahmen meiner damaligen Kunstschule ein zusätzliches Angebot machen zu können, nämlich „Künstlerische Lerntherapie“. Mir ging es schon damals – wie noch heute – um die Verbindung von Lerntherapie und Kunstpädagogik bzw. von Sprache und Kunst.

Es erschienen in meiner ersten Gruppe drei kleine Mädchen, die alle lieber malten, als dass sie lesen oder schreiben lernen wollten. Genau meine Zielgruppe! Alle waren Erstklässlerinnen, erstaunlicher Weise alle mit Migrationshintergrund und jeweils mit sehr bildungsorientierten und sehr verzweifelten Eltern der zweiten Einwanderergeneration. Es ging bei diesen Mädchen weniger um spezifische DaZ-Probleme, als um Schreibblockaden, Schulangst, Lernverweigerung – sicherlich mitverursacht von den hohen Erwartungen der aufstiegsorientierten Eltern. Der Zugang über die Kunst schien die einzige Chance, diese Kinder an die Themen Schrift, Schreiben, Schule heranzuführen. Damals begann ich, für diese Kinder einen Ansatz zu entwickeln, den ich heute „Künstlerische Sprachförderung“ nenne und der – für die Kinder ganz unbemerkt – mit vielfältigen bildnerischen Spielen, graphomotorischen Gestaltungen, Reimen, Gedichten, kreativem Schreiben etc. vom Bild ausgehend ins Zauberreich von Sprache und Schrift führt. 2021 erschien dazu mein Buch „Farben, Formen, Fabulieren“, im Ernst Reinhardt Verlag München, das Du ja im Mai 2021 im KREISELrundbrief besprochen hast.

HINWEIS: Am 26. Januar beginnt LIVE-ONLINE die vierteilige Webinar-Reihe ‚Daz in der Lerntherapie‘. Am 23. Februar beginnt die zweiteilige Webinar-Reihe ‚Kreatives Schreiben mit Kindern‘, ebenfalls LIVE-ONLINE.